

Zu Diffusion einer Maske ("Märchler Röllli")

Autor(en): **Röllin, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **76 (1980)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Diffusion einer Maske («Märchler Röllli»)

Von *Werner Röllin*

Die Innovationsforschung hat in den letzten Jahrzehnten grosse Fortschritte gebracht im Aufzeigen der Entstehung und Diffusion von Neuerungen und deren Wirkung auf das soziale und kulturelle System menschlicher Gruppen¹. So lassen sich heute die Mechanismen des sozio-kulturellen Wandels der neueren Zeit durch Einbezug der fachwissenschaftlichen Kriterien und Denkmodelle aus der Innovationsforschung weitgehend aufzeigen und erklären, weil die Sozialstrukturen und die dominanten Wertsysteme der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit noch bei lebenden Menschen untersucht und die Resultate mit Hilfe von Modellen nachgeprüft werden können².

Auch der Brauchtumsforscher muss sich, will er den Innovations-

¹ Max Matter, Wertsystem und Innovationsverhalten, Studien zur Evaluation innovationstheoretischer Ansätze, durchgeführt im Lötschental (Schweiz), München 1978, 5; vgl. auch: Horst Reimann, Kommunikations-Systeme, Umriss einer Soziologie der Vermittlungs- und Mitteilungsprozesse, Tübingen 1968; Klaus Kiefer, Die Diffusion von Neuerungen, Kultursoziologische und kommunikationswissenschaftliche Aspekte der agrarsoziologischen Diffusionsforschung, Tübingen 1967; Frank R. Pfetsch, Innovationsforschung als multidisziplinäre Aufgabe, Beiträge zur Theorie und Wirklichkeit von Innovationen im 19. Jahrhundert, Göttingen 1975, u.a.: Frank R. Pfetsch, Zum Stand der Innovationsforschung / Dieter Walz, Grundlagen und Richtungen der Innovationsforschung / Ayse Kudat, Unausgeschöpfte Innovationsmodelle und anthropologisch begründete Hinweise zu ihrer Erweiterung; Nils-Arvid Bringéus, Das Studium von Innovationen: Zeitschrift für Volkskunde 64 (1968); Richard Thurnwald, Die Psychologie der Akkulturation, in: Wilhelm Emil Mühlmann und Ernst W. Müller, Kulturanthropologie, Köln und Berlin 1966; Wilhelm E. Mühlmann, Rassen, Ethnien, Kulturen, Berlin 1964; Wilhelm E. Mühlmann, Geschichte der Anthropologie, Frankfurt am Main und Bonn 1968; Hermann Bausinger, Volkskunde, Von der Altertumforschung zur Kulturanalyse, Berlin und Darmstadt 1972; Karl Steinbuch, Falsch programmiert, Zürich und Stuttgart 1968; Lexikon zur Soziologie, Opladen 1973; Fischer-Kolleg, Sozialwissenschaften, Zürich und Frankfurt am Main 1973, 64; Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 1969; Arnold Niederer, Die alpine Alltagskultur: Schweizer Zeitschrift für Geschichte, Spezialnummer «Geschichte der Alpen in neuer Sicht», Basel 1979, 236, 241; Ina-Maria Greverus, Kultur und Alltagswelt, München 1978; Hermann Bausinger, Kritik der Tradition: Zeitschrift für Volkskunde 65 (1969), 238, 243 f.; Wilbur Schramm, Grundfragen der Kommunikationsforschung, München 1973, verschiedene Beiträge; Günter Wiegmann, Matthias Zender und Gerhard Heilfurth, Volkskunde, Eine Einführung, Berlin 1977; Hermann Bausinger, U. Jeggel, G. Korff und M. Scharfe, Grundzüge der Volkskunde, Darmstadt 1978; Hermann Bausinger, Volkskultur in der technischen Welt, Stuttgart 1961, 94f.

² Matter (wie Anm. 1) 52.

bzw. Diffusionsprozess eines brauchtümlichen Phänomens aufzeigen, einige spezifische Fragen stellen: Was ist neu an einem Brauch, bzw. wie neu ist eine bisher unbekannte Brauchidee? Unter welchen Bedingungen ist sie als Innovation zustandegekommen, und in welchem räumlich-zeitlichen Kontext hat sie sich ereignet? Welche Absichten und Ziele wurden damit verfolgt, und wer waren die Innovations-träger? Wie und bei welchen Bevölkerungsschichten hat sie sich mit welcher Geschwindigkeit durchgesetzt? Welche Reichweite und welche Auswirkungen hat sie gehabt? Über welche Mechanismen ist es zum Transfer gekommen? Wie wurde sie adoptiert: als die ursprüngliche Brauchidee oder als etwas Verändertes? Wie wurde die neue Brauchidee bei den Rezipienten empfunden? Welche kulturellen, sozialen, politisch-staatlich-historischen und personalen Faktoren, die zur Entstehung und Verbreitung einer Brauchidee geführt haben, stehen in welchen Wirkungszusammenhängen zu den Wechsellagen der Wirtschaft? Bestehen Interdependenzen zu den ökonomisch-technologischen Innovationen?³

Wer sich anschickt, Innovationsprozesse bei marginalen neuen Ideen oder Objektivationen in der Zeit vor 1900 bezüglich Entstehung (Invention), Verbreitung (Diffusion) und Annahme (Adoption) darzustellen, erreicht bald die Grenzen wissenschaftlicher Aussagekraft mindestens von Teilbereichen der modernen Innovationsforschung. Während bei sozio-kulturellen Vorgängen früherer Zeiten die zeitlichen und räumlichen Dimensionen innerhalb des Diffusions- und Adoptionsprozesses anhand des Quellenmaterials noch in etwa fassbar werden können, ist das Studium der Dimension des sozio-ökonomischen Milieus gerade im Mikroraum wegen des Mangels an bearbeiteten Quellen für die Zeit vor 1900 stark erschwert⁴. Die Einteilung der Adopter in die fünf bekannten Kategorien Innovatoren (innovators), frühe Annehmer (early adopters), frühe Mehrheit (early majority), späte Mehrheit (late majority) und Nachzügler (laggards) wird schon dadurch wesentlich eingeschränkt oder verunmöglicht, weil uns gewöhnlich gerade bei marginalen sozio-kulturellen Phänomenen (z. B. eine Maske) die sozialen Kontakte und die Informationsfelder vorab im interpersonellen Kommunikationsbereich (face-to-face-Kommunikation) wenig bekannt sind⁵. Unmöglich wird dadurch

³ Pfetsch, 17; Kudat 69; Walz 67f. (alle wie Anm. 1).

⁴ Matter, 5, 12; Walz, 31 (beide wie Anm. 1).

⁵ Matter, 13, 30, 39f., 51; Bringéus, 164; Kiefer, 8, 39ff, 78; Walz, 59ff.; Reimann, 142ff. (alle wie Anm. 1).

die Einteilung des Adoptionsprozesses als mentaler Vorgang in die fünf Stadien des ersten Gewährwerdens, des Sich-Interessierens, des Bewertens, des Versuchs und der Annahme einer Neuerung, zumal wir die psychische Einstellung des Individuums oder anderer Adoptionseinheiten zum Item, das diffundiert, überhaupt nicht mehr greifbar haben können⁶. Damit fallen auch Untersuchungen über die Korrelationen zwischen den Informations- bzw. Kommunikationsweisen und den verschiedenen Stadien des Adoptionsprozesses weg. Die Innovativität (innovativeness) eines Individuums, einer Gruppe usw. lässt sich ebenfalls nicht direkt erfassen, und die Bereitschaft zur Annahme neuer Ideen/Objektivierungen bei den Adoptern und der Verlauf der Verbreitung in den sozialen Schichten kann nur indirekt über Rückschlüsse eruiert werden, wenn der Diffusions- und Adoptionsprozess als abgeschlossen zu betrachten ist, insofern überhaupt Angaben über Persönlichkeitsmerkmale wie sozialer Status, Einkommen, Bildungsgrad, ausserlokale soziale Kontakte, Integrierung in die eigene Gesellschaft, Zuwendung zu den Kommunikationsmitteln usw. erhältlich sind. Das gleiche gilt für die Kompatibilität, den Grad der Einfügbarkeit eines neuen Elements in ein bestehendes kulturelles System, in dessen existierende Verhaltensweisen, Normen, Werte und Erfahrungen⁷.

Besser steht es gewöhnlich mit der Quellenlage bezüglich der Erfindung (invention) eines materiellen Gutes, der Vermittler (Mediatoren) und der Initiatoren, welche sich als Respektspersonen für eine Neuerung eingesetzt haben⁸.

Eine Innovation entsteht nicht aus dem absoluten Nichts, sondern sie stellt gewöhnlich eine Neukombination von schon vorher existierenden Komponenten dar. Die Mehrzahl der Innovationen sind lediglich Verbesserungs-Neuerungen, d. h. Weiterentwicklungen und Ausdifferenzierungen von Basisinnovationen⁹.

Diese Feststellung trifft nun auch in vollem Umfange zu auf den sogenannten «Märchler Röllli», dessen Neuschöpfung in die Zeit der 1870er Jahre fällt.

Zuvor gab es im Schwyzer Bezirk March schon «Laufnarren» im Kostüm aus ungebleichtem Leinenstoff, auf dem kleine, farbige, meist rautenförmige Stoffstücklein in ornamentaler Anordnung aufgenäht

⁶ Matter, 11; Kiefer, 40f.; Bringéus, 164 (alle wie Anm. 1).

⁷ Matter (wie Anm. 1) 11, 15 ff., 64.

⁸ Matter (wie Anm. 1) 6f., 14, 37, 53.

⁹ Matter, 7; Pfetsch, 16; Walz, 29 (alle wie Anm. 1).

wurden. Als Vorläufer des heutigen Märchler Röllli-Typus trugen sie, was aus der reichhaltigen Gentsch-Maskensammlung im Marchmuseum Siebnen ersichtlich ist, ein anderes Kleid und ein anderes Gesicht (Larve). Aber schon mit diesem, bereits mit einem Besen und Geschell ausgestatteten Laufnarren, wurde «geröllnet»¹⁰. Schon damals fanden solche Märchler Maskenkostüme als Mietobjekte den Weg in andere Ortschaften¹¹. Laufnarren- und andere Maskenkleider vermietete eine Vielzahl von Maskengarderober bis 1877 vorab in Lachen und Siebnen, nach 1876/77 auch in Wangen, Galgenen und Tug-

¹⁰ 1775 wurde eine Frau in der March von einem «vermasgierten Laufnarr» mit einer Bürste geschlagen (SAVk 74, 158); 1806, 1808, 1817 und 1819 «Narrenlaufen» in der March verboten oder gestattet (SAVk 74, 134f.), ebenso 1820 (Otto Gentsch, Siebnen, Quellenangaben im Manuskript, nachfolgend als *Gentsch, M.s.* zitiert); 1838: «Narrenlaufen» und «Narren- oder Fasnachtskleider» in der March (SAVk 74, 135f.; Gentsch, M.s.); Michael Vogt, alt Badwirt in Nuolen und Gerichtspräsident (geb. 1853) hat ab 1870 mit «Röllnen» angefangen (Gentsch, M.s.), ebenso Gregor Pfister (1859–1943) in Tuggen ab 1873 mit «Butznen» (Gentsch, M.s.). Kostüme mit «Rölleli» für fasnächtliche Zwecke gab es auch ausserhalb des Bezirkes March. Im Jahre 1859 vermietete J. J. Schubiger, Kleidermacher aus Uznach, beim Weinschenk Brupbacher ob der Apotheke zu Wädenswil an der dortigen Fasnacht unter seiner «reichhaltigen Auswahl» von Maskenkleidern «auch s.g. Rölleligewänder» (Allgemeiner Anzeiger vom Zürichsee, Wädenswil, 12. und 14. März 1859, nachfolgend zitiert als AAvZ).

¹¹ 1860 als Mietgarderobe «March- oder Plätzli-Kleider mit Geröll» in Einsiedeln, 1865 als «Röllli» und 1875 als «Röllimannen», später auch als «Märchler» im Dorf Schwyz (SAVk 74, 156f; Einsiedler Anzeiger, 28. Jan. 1860); 1865–1875 bei Fischer Blarer in Schmerikon Ausmietung von Märchler Narrenkleidern, um 1870 15 bis 20 röllli-artige Kostüme in Bilten und Kaltbrunn ausgemietet (Gentsch, M.s.). Zu diesem Kreis ausgemieteter Kostüme gehören auch die nicht näher erfassbaren «Lachnerkleider», ausgemietet in Wädenswil und Wollerau: 1858 «recht schöne und neue sogenannte Lachnerkleider sowie schöne Domino», vermietet durch Sebastian Kafader aus Lachen im «Schiffli» zu Wädenswil (AAvZ, 20. Febr. 1858); 1860 «recht schöne Lachnerkleider» durch J. Marti aus Lachen im «Schiffli» Wädenswil (AAvZ, 25. Febr. 1860); 1861 «die bekannten schönen Lachnerkleider nebst schönen Domino» durch Wattenhofer aus Lachen im «Schiffli» Wädenswil vermietet und «Lachnerkleider» durch Frau Marti aus Lachen bei Speisewirt Joh. Brupbacher zu Wädenswil (AAvZ, 16. Febr. 1861); 1862 «die bekannten Lachnerkleider und Dominos» durch Maler Wattenhofer aus Lachen bei Wittwe Landammann Höfliger in Wollerau vermietet (AAvZ, 26. Febr. 1862); 1862 «die schönen, bekannten Lachnerkleider» durch H. Baumann bei Gattiker im «Schiffli» Wädenswil ausgemietet (AAvZ, 5. März 1862); 1863 «eine schöne Auswahl Lachner- und Domino-Kleider» durch Frau Marti aus Lachen bei Gattiker «Schiffli» Wädenswil vermietet (AAvZ, 18. Febr. 1863); 1864 «eine grosse Anzahl Ritter-, Domino-, Lachner- u. Bajatzkleider nebst vielen anderen Trachten» zu vermieten durch Jb. Baumann, Metzger, Thürgass in Wädenswil (AAvZ, 13. Febr. 1864); 1861 vermietete die Richterswilerin Frau Dürsteler-Hofacker im «Raben» zu Richterswil ihre «auf's neueste und geschmackvollst ausgerüstete Garderobe», wobei sie im Inserat hinwies, dass darunter sich «kei Lachnerbrögge» befänden (AAvZ, 12. Febr. 1861).

gen¹². Teilweise traten sie als Maskenkostümvermieter auch ausserhalb des Bezirkes March, beispielsweise in Wollerau, auf¹³.

Auch die Schwyzer March erlebte in der Zeit von 1820 bis 1870 die Auswirkungen der ersten Industrialisierungsperiode: Im Jahre 1835, ein Jahr nach der Errichtung der Weberei Siebnen durch Caspar Honegger, durch die Einführung der ersten Fabrikkrankenkasse der Schweiz im Raume March als Ansporn an die Bewohner, in seinem Betrieb die Arbeit aufzunehmen. Zwischen 1850 und 1870 lag die wohl bedeutsamste Phase der Textilfabrikgründungen in der March, besonders im Bereiche der Stickereiindustrie, geprägt durch den starken Zuzug auswärtiger protestantischer Führungskräfte in den katholischen Schwyzer Bezirken¹⁴. Nach Abschluss des ersten ökonomischen

¹² Maskenvermieter in der March von 1861 bis 1867: 1861 Alois Theiler in Lachen «Costüm- u. Maskenlager» (March-Anzeiger, nachfolgend als *MA* zitiert, 5. Januar 1861); 1861/62/63/64/65, 1870 J. H. Rusterholz aus Wädenswil im «Rössli» zu Siebnen «Masken- und Maskenkleider» (*MA*, 2. Febr. 1861 / 2. März 1862 / 7. und 14. Febr. 1863 / 30. Jan. 1864 / 18. Febr. 1865 / 19. Febr. 1870); 1862/65 Sebastian Kafader in Lachen «Narren- und Maskenkleider» (*MA*, 2. März 1862 / Wochenblatt für den Bezirk Höfe, nachfolgend zitiert als *WoHö*, 18. Febr. 1865); 1863/64, 1870/73/75 Frau Barbara Theiler-Kafader in Lachen «Maskenkleider» (*MA*, 10. Jan. 1863/6. Febr. 1864/12. Febr. 1870/22. Febr. 1873/6. Febr. 1875); 1863, 1870/73, 1883 Heinrich Kafader, Schuster in Lachen «Narrengewänder, Dominos, Maskenkleider» (*MA*, 7. Febr. 1863 / 12. und 19. Febr. 1870 / 15. Febr. 1873 / Höfner Wochenblatt, nachfolgend zitiert als *HöWo*, 24. Jan. 1883); 1864/65, 1870/72/75 Sebastian Schnellmann, Einzüger in Lachen «Masken-Kostüme, Narrengewänder, Papier-, Wachs-, Drath- und Holzlarven, Dominos» (*MA*, 6. Febr. 1864 / *WoHö*, 18. Febr. 1865 / *MA*, 19. Febr. 1870 / 3. Febr. 1872 / 30. Jan. 1875); 1866 Kafader-Spieser in Lachen «Dominokostüme und Narrengewänder» (*MA*, 10. Febr. 1866); 1875/76 Martin Ebnöther, Schuster in Lachen «Dominos und Narrenkleider» (*WoHö*, 6. Febr. 1875 / 26. Febr. 1876); 1869, 1870/71 Johann Dürsteler aus Richterswil im «Schäfli» zu Siebnen «Masken und Maskenkostüme» (*MA*, 30. Jan. 1869 / 19. Febr. 1870 / 18. Febr. 1871); 1872/75 Simon Kessler, Schneidermeister, im «Rössli» zu Siebnen «Masken und Maskenkleider, Ritter, Domino» (*MA*, 3. Febr. 1872 / 6. Febr. 1875); 1872/75 Gebrüder Martin und Anton Deuber in Siebnen «Maskenkleider, Turkos- und Ritterkleider, Maskenlarven» (*MA*, 3. Febr. 1872 / 23. Jan. 1875); Anton Bisig in Wangen «Dominos-, Turkos- und Ritterkleider» (*MA*, 5. Jan. 1876); 1877 Kaspar Leonz Rüttimann bei der «Spielwiese» zu Galgenen «Narrenkleider, Dominos, Turkos und Bajazzo» (*MA*, 21. Jan. 1877); A. Liebergsell, Handlung in Tuggen «Gwänder für Fasnachtsliebende» (*MA*, 10. Febr. 1877). Vgl. auch Anm. 11.

¹³ 1865 Sebastian Kafader aus Lachen bei Wittwe Höfliger in Wollerau mit «Narren- und Maskenkleider» (*WoHö*, 25. Febr. 1865); 1866, 1870/72/73/74 mit «Masken- und Narrengewändern, Dominos, Bögenkleider» Martin Ebnöther aus Lachen in Wollerau (*WoHö*, 10. Febr. 1866 / 19. Febr. 1870 / 26. Febr. 1870 / 10. Febr. 1872 / 22. Febr. 1873 / 7. Febr. 1874); 1874/75 Martin und Anton Deuber, Schreinermeister aus Siebnen, in Wollerau mit «Turkos- und Ritter- und Maskenkleider» (*WoHö*, 14. Febr. 1874 / 6. Febr. 1875). Vgl. auch Anm. 11.

¹⁴ P. Johannes Heim, Kleine Geschichte der March, Band I, Siebnen 1968, mit verschiedenen Beiträgen, 88, 140ff.; Beat Fischer, 100 Jahre protestantische

Entwicklungsbooms durch die Industrialisierung und Verkehrerschliessung (Eröffnung der Bahnlinie Zürich–Ziegelbrücke anno 1875, wobei die March die vier Bahnstationen Lachen, Siebnen-Wangen, Schübelbach-Buttikon und Reichenburg erhielt) erfolgte in den 1870er Jahren eine allmähliche Änderung des traditionellen Wert- und Normensystems (cultural lag) als Anpassung an die veränderten Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen. 1875 förderte Caspar Honegger die Errichtung der Sekundarschule Siebnen, und 1878 konnte der seit 1860 geplante, aber wegen internen Schwierigkeiten verzögerte neue Kirchenbau der Protestanten bezogen werden¹⁵.

In diese Zeit des ökonomischen und gesellschaftlichen Umbruchs fällt nun mit einem kurzen «time-lag» von wenigen Jahren die Innovation einer regional-typischen Maskenfigur. Um 1875 schuf Alois Bamert, genannt der «Melchli-Wisi», damals 40 Jahre alt, von Beruf Mühlemacher und wohnhaft im Krebsbach zu Tuggen, die erste,

Kirche Siebnen 1878–1978, Lachen 1978, 9ff.; Robert Kistler, Die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Schwyz, Stans 1962, 104ff., 136ff., 151ff., 161, 201. Zur Industrialisierung der March:

- 1822/23 Mechanische Baumwollspinnerei als kleine Fabrik in Nuolen eingerichtet
- 1834 Errichtung einer Weberei in Siebnen mit 50 Webstühlen
- 1840/42 Bau einer mechanischen Werkstätte in Siebnen zur Herstellung von Webereimaschinen («Honeggerstühle»)
- 1850 Weberei und Spinnerei in Nuolen eingerichtet: 5000 Spindeln
- 1854 Inbetriebnahme der Spinnerei Siebnen-Wangen
- 1861 Mechanische Weberei Lachen verkauft
- 1864 Errichtung einer Spinnerei in Vorderthal

Im Jahre 1858 waren in der March von einem Kantonaltotal von ca. 1450 Webstühlen deren 200 in Betrieb.

¹⁵ Matter, 173, 214 (wie Anm. 1); Fischer, 9ff.; Kistler, 108, 201; (beide wie Anm. 14). Urspeter Schelbert, Quantitative Untersuchungen zur Bevölkerungsgeschichte der beiden Schwyzer Pfarreien Muotathal und Freienbach im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Liz.-Arbeit, Basel 1976, unveröffentlicht. Zur Bevölkerungsstatistik der March:

1743	5 426	Einwohner
1799	7 100	Einwohner
1833	9 170	Einwohner
1837	9 827	Einwohner
1850	10 704	Einwohner, davon 43 Protestanten (0,4%)
1860	(10 800)	Einwohner, davon 206 Protestanten (1,9%)
1870	10 837	Einwohner, davon 226 Protestanten (2,1%)
1880	11 185	Einwohner, davon 301 Protestanten (2,7%)
1888	11 277	Einwohner, davon 348 Protestanten (3,1%)
1900	11 473	Einwohner, davon 481 Protestanten (4,2%)

Unter den eingewanderten Protestanten waren nebst Unternehmern, Fabrikarbeitern und -angestellten der Textilindustrie auch Handwerker und Kleingewerbler wie Metzger, Schuhmacher, Steinhauer, Maurer, Schneider, Buchbinder und ein Gastwirt (Fischer, wie Anm. 14, 15f.).

eigentliche, stereotype Rölly-Maske, die noch heute das Fasnachtsleben der ganzen March mitbestimmt und den Schwyzer Bezirk ausserhalb der Gemarken repräsentiert. Der Inventor, der die ersten, damals offenbar als modern empfundenen Rölly-Larven selbst schnitzte und bemalte, hielt sich an gegebene Grundmuster der Maskenherstellung, gab der Rölly-Larve aber die starre, typische Grundform und die folgenden Charakteristika: Die drei ornamental geschwungenen Stirnfurchen; die aufgemalte Brille als dekorative Zutat und modisches Attribut, angeblich den intellektuellen Industriellen verspottend; den Schnauz, in stilisierter Makkaroniform modelliert und seitlich nach unten gezogen, ursprünglich aufgemalt, später in Holz geschnitzt und zur stilisierten Vereinfachung und Erstarrung des heutigen Rölly-Maskentypus wesentlich beitragend; der stark stilisierte, seitlich unnatürlich hochgezogene, leicht geöffnete, mit sichtbaren, regelmässigen Zahnreihen geschmückte Mund, der ehemals natürlicher geformt war; das Grübchen auf dem rundlichen, ebenmässigen Kinn; die breit-ovale Form und der warme, in Ocker-/Zinnoberton gehaltene Ölanstrich. Schon zuvor hatte Regina Spiess-Mächler (1827–1911) in Tuggen Ende der 1860er und in den 1870er Jahren vier einheitliche Narren-gewänder aus grauem Stoff, auf dem Fransen angebracht werden konnten, angefertigt¹⁶. Tuggen wurde durch diese moderne Kombination von neuer Kostümart (ganzes Maskenkleid aus einheitlichem, neuem, grauem Stoff) und neuartiger Rölly-Maske zum Ort der Invention. Die Neuerung liess sich aber erst durch die Innovationszentren Siebnen und Lachen diffundieren. Am 3. und 10. Februar 1877 priesen in Siebnen Martin Deuber «Maskenkostüme sowie ganz neue Röllikleider in grosser Auswahl» und Simon Kessler «Rölly-, Ritter-, Domino- und Zuavenkleider» als mietbare Kostüme für die Fasnachtszeit im «March-Anzeiger» an¹⁷. Damit ist der Begriff des Märchler Rölly in der March erstmals greifbar geworden, und 1877 setzte das Initialstadium mit den ersten Akzeptationen ein¹⁸. In den folgenden Jahren gehörten die Rölly-Kostüme zu den festen Bestandteilen der Maskengarderoben, die von den Garderobiers als «Rölly-Kleider» den poten-

¹⁶ Werner Röllin, 100 Jahre Märchler Rölly, Aus der Geschichte der Märchler Fasnacht, Schwyzer Demokrat 28. Januar 1977 (nachfolgend als *SD* zitiert); Gentsch, M.s.; ein Fransen-Webstuhl mit den Initialen «F.A.W. 1788», wahrscheinlich Franz Albert Wessner aus Galgenen bedeutend, ist als Schaustück aus dem späten 18. Jahrhundert im Marchmuseum in Siebnen zu sehen (Gentsch, M.s.).

¹⁷ MA, 3. und 10. Febr. 1877; Röllin (wie Anm. 14) *SD*, 28. Januar 1877.

¹⁸ Bringéus (wie Anm. 1) 167.

tiellen Mietern in der Lokalpresse angepriesen wurden. Die Verbreitung des neuartigen Maskentypus erfolgte im Initialstadium ausschliesslich durch die Masken- und Theaterkostüm-Verleiher als kommerz-orientierte Interessengruppe, vorab mittels Zeitungsreklame. Während dieser ersten Diffusionsphase, die bis anfangs der 1880er Jahre dauerte, lässt sich die Verbreitung anhand der Inserate wie folgt nachzeichnen:

Vermietung in Siebnen-Wangen

- 1878 «Ganz neue Röllikleider» bei Martin Deuber in Siebnen
«Röllikleider» im Gasthaus «Bahnhof» Wangen durch Frau Deuber aus Siebnen
- 1879 «Röllikleider» bei Martin Deuber in Siebnen
- 1880 «Röllli und Blätzlikleider» beim «Weissen Rössli» in Siebnen durch Kaspar Rüttimann
- 1881 «Röllikleider» im «Schweizerhof» bei der SBB-Station Siebnen-Wangen durch Alois Kessler und Kaspar Rüttimann im «Weissen Rössli»¹⁹.

Vermietung in Lachen

- 1879 «Röllikleider» durch Martin Ebnöther
- 1880–1884 dito²⁰.

Der Märchler Röllli wurde während des Zuwachsstadiums in den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts als Mietobjekt oder Privatbesitz zur leicht vermarktbaren, fasnachts-dominierenden Ware²¹.

¹⁹ Matter (wie Anm. 1) 69; MA, 29. Febr. und 2. März 1878 / 15. Febr. 1879 / 24. Jan. 1880 / 19. Febr. 1881; Gentsch, M.s.

²⁰ HöWo, 22. Febr. 1879 / 7. Febr. 1880 / 18. Febr. 1882 / 20. Febr. 1884.

²¹ Verkauf von 70 Stück Maskenkleider, «sog. Lachner oder Röllli, Dominos, Turkos, Sammetkleider, mehrere Trachten» durch die Expedition des MA (HöWo, 6. Jan. 1883); 1883 verkaufte Wagner A. Marty in Lachen in «neuer schöner Façon Holz-Larven» (HöWo, 13. Jan. 1883); 1892 veräusserte Frau Kafader-Spieser in Lachen eine «Parthie Rölligewänder, Domino und Ritter» zu Spottpreisen wegen vorgerücktem Alter (HöWo, 20. und 24. Febr. 1892); zahlreiche Vermiet-Inserate für Röllli-Kostüme in der Lokalpresse, u.a.: 1883 «Röllli» bei Frau Bisig in Lachen (HöWo, 24. Jan. 1883); 1883 bei Schuster G. Hertach in Lachen, ferner im «Brüggli» Wangen und in der «Traube» Tuggen (MA, 27. und 31. Jan. 1883); 1887 «Röllli und Maskenkleider» bei Frau Wegleiter-Schuler, Hebamme in Lachen (HöWo, 22. Jan. 1887); 1893 «Röllli» bei G. Hertach, Lachen (HöWo, 4. und 8. Febr. 1893), ebenso bei A. Stählin, Coiffeur, Lachen, und Franz Ricklin in Lachen (HöWo, 4., 8. und 11. Febr. 1893); 1893 «Röllikleider» bei Peter A. Kessler im «Rössli» Siebnen und «Röllli» bei Josef Diet-

Die Kostümverleiher spielten dabei, gemäss den in der Lokalpresse zahlreich erschienenen Inseraten, die Rolle der «opinion leaders» innerhalb des Diffusionsprozesses. Fasnachtsgesellschaften waren damals – im Gegensatz zu heute – als Kostüminhaber und -verbreiter noch völlig bedeutungslos²².

helm, Wagner in Siebnen (HöWo, 4., 8. und 11. Febr. 1893); Röllli-Masken als Besitz-, Kauf- und Tauschobjekte vor dem Jahre 1900 in *Altendorf*: Benedikt Züger, Hirschen, besass um 1884 ca. 10 Röllli, wovon er 1888 bis auf deren zwei versteigerte. Damit wanderte er nach Amerika aus, kehrte 1910 in den Spielhof Reichenburg zurück und verkaufte sie 1923; in *Galgenen*: Peter Schätti, Sternen, kaufte um 1895 sechs Siebner-Röllli von Wagner Diethelm, davon eine Larve später ersetzt durch eine Marty-Röllimaske aus Lachen; in *Innertal*: Gebrüder Mächler, obere Sennegg, besaßen ab 1890 eine alte Holzmaske mit Kopfkutz, um 1900 vernichtet; in *Lachen*: 1895 hat die Mutter von Coiffeur Düggelin sechs Röllikleider angefertigt, Larven von Meinrad Marty, Bemalung von Kafader. Um 1896 weitere vier Röllli angefertigt, Larven von Aug. Marty, Bemalung von Kafader, um 1900 weitere fünf Röllikleider gemacht, Larven von Aug. Marty, Bemalung von Ed. Kalchofner; anfangs 1890er Jahre hat Johann Tschabrun als Geselle von Martin Ebnöther, Schuhmacher, dessen Maskenbestand von 20 bis 25 Röllli erworben, davon später acht Stück an Bauern der March verkauft, weitere acht Stück defekt oder verloren gegangen, die übrigen acht Stücke an den Sohn Martin Tschabrun im Jahre 1926 weitergegeben; 1899 besass Gottfried Hertach ca. 15 Lachner Röllli; in *Nuolen*: Martin Vogt, unterhalb «Frohe Aussicht», besass von 1890 bis 1910 einen eigenen Röllli; in *Reichenburg*: Ende 1880er Jahre besass Richter Burlet einen eigenen Röllli, der um 1925 verschwand; 1895 hatte Kistler, «Rössli», ca. zehn Röllli zur Ausmietung; 1895 hatte Pius Reumer-Birchler einen Röllli von Züger im «Spielhof» und einen Röllli von Hahn zur «Krone»; in *Schübelbach*: 1898 hat Lorenz Züger bei Maurer Bravin vier Röllli der Regina Spiess-Mächler aus Tuggen erworben; in *Siebnen*: in den 1890er Jahren kam Malermeister Eberhard aus dem Zürichbiet jährlich mit 20 bis 30 Röllli ins Restaurant «Kapelle» für Ausmiete. 1898 kaufte sie Frau Diethelm, Rest. «Kapelle», ab; 1894/95 hatte Franz Diethelm im Haus von Hafner Wattenhofer ca. 12 bis 15 Röllli; in *Tuggen*: anfangs 1880er Jahre hat Ignaz Bamert, Rainhof, einen Röllli mit bläulichem Stoff angefertigt, Larve vermutlich von Fd. Bamert, Siebnen; 1898 kaufte Alois Pfister-Burlet, ob der Kirche, von Ferd. Mäder aus Siebnen vier Röllli; in *Wangen*: 1895 erwarb Josef Bruhin, Höfli, von Gemeindeweibel Alois Bruhin aus Siebnen vier bis fünf Röllli (alle Angaben nach: Gentsch, M.s.).

²² Fasnachtsorganisationen der March vor 1900: 1861 «Das Narren-Comité» in Lachen (MA, 9. Febr. 1861); 1870 und 1880 «Faschings-Gesellschaft» Lachen (WoHö, 26. Febr. 1870 / HöWo, 7. Febr. 1880); 1887 «Faschingsgesellschaft» Lachen (HöWo, 19. Febr. 1887); 1882 «Japanesen Siebnen, Das Comite» (HöWo, 18. Febr. 1882); der *Röllli-Maskenbestand* der einzelnen vermietbaren Garderoben war in den 1880er und 1890er Jahren wie folgt in *Lachen*: Coiffeur Stähli 12 bis 15 Stück, Gottfried Hertach, Schuster, 12 bis 15 Stück, Baptist Spieser, 12 bis 15 Stück, Schuhmacher Martin Ebnöther beim «Schützenhaus», 25 Stück, Coiffeur Düggelin 12 Stück, Geschwister Tanner über 20 Stück; in *Siebnen*: Diethelm zur «Kapelle» ca. 20 Stück, Guntlisberger bei der «Sonne» 5 bis 10 Stück, Peter Anton Kessler ca. 10 Stück, Wagner Hans Lüdi 7 Stück (in den 1890er Jahren an Schätti im «Sternen», Galgenen, weiterverkauft); in *Reichenburg*: Kistler im «Rössli» ca. 10 Stück (alle Angaben nach: Gentsch, M.s.); *Masken-*

Die Diffusion des neuartigen Röllli-Maskentypus erfolgte wahrscheinlich dank dessen hohem Adaptionspotential rasch und unumschränkt und verdrängte, weil als originell und identitätsbildend emp-

vermieter in der March von 1877 bis 1899: 1877 Kaspar Lorenz Rüttimann bei «Spielweise», Galgenen, und bei Fuhrmann Kaspar Züger beim «Kreuz» in Siebnen (MA, 27. Jan. und 3. Febr. 1877); P. Anton Kessler in Siebnen-Wangen (MA, 27. Jan. 1877); Martin Deuber in Siebnen (MA, 3. und 10. Febr. 1877); Schneider Simon Kessler bei Ratsherr Hegner-Baumann in Siebnen (MA, 3. und 10. Febr. 1877); Witwe Elisabeth Schmied-Grätzer in Siebnen (MA, 3. und 10. Febr. 1877); A. Liebergsell, Handlung, in Tuggen (MA, 10. Febr. 1877); *1878* Zimmermann Fridolin Schnellmann in den Aastuden zu Wangen (MA, 29. Febr. 1878); Martin Deuber in Siebnen (MA, 23. Febr. 1878); Simon Kessler bei Ratsherr Hegner-Baumann in Siebnen (MA, 23. Febr. 1878); Ferdinand Keller aus Freienbach bei Wirt Pius Züger in Lachen (MA, 23. Febr. 1878); Gottfried Hertach, Schuster in Lachen (MA, 23. Febr. 1878); bei Schreiner Leonz Schnellmann in Wangen (MA, 23. Febr. 1878); bei H. Kafader neben der «Traube» in Lachen (MA, 23. Febr. 1878); bei Kälin zum «Schweizerhof» bei der Station Siebnen-Wangen (MA, 2. März 1878); Frau Deuber aus Siebnen bei der Wirtschaft «Zum Bahnhof» in Siebnen-Wangen (MA, 2. März 1878); Sattler Xaver Lohr in Lachen (HöWo, 9. Febr. 1878); *1879* Schneider Nötzli aus Freienbach in der Warenhandlung Knobel zu Lachen (MA, 15. Febr. 1879); Kafader bei der «Traube» in Lachen (MA, 15. Febr. 1879); Schuster Gottfried Hertach bei Gregor Oberlin in Lachen (MA, 15. Febr. 1879); Simon Kessler bei Fuhrmann Kaspar Züger in Siebnen und bei Stefan Hegner in Galgenen (MA, 15. Febr. 1879); Martin Deuber in Siebnen (MA, 15. Febr. 1879); Witwe Rothlin auf der Eisenburg in Schübelbach (15. Febr. 1879); Alois Schwändeler, zur Säge, in Galgenen (MA, 15. Febr. 1879); Schneider Nötzli aus Freienbach bei Züger, «Hirschen», Lachen (MA, 22. Febr. 1879); Heinrich Pfister aus Obermeilen bei Egolf zum «Bahnhof» Lachen (MA, 22. Febr. 1879); Coiffeur Arnold Dürsteler aus Richterswil im «Ochsen», Lachen (MA, 22. Febr. 1879); *1880* Kaspar Rüttimann beim «Weissen Rössli» in Siebnen (MA, 24. Jan. 1880); Martin Deuber in Siebnen (MA, 24. Jan. 1880); *1881* Martin Deuber in Siebnen (MA, 26. Febr. 1881); F. Mäder aus Siebnen, beim «Rössli» in Vorderthal (MA, 19. Febr. 1881); Frau Rauber im «Adler», Siebnen (MA, 19. Febr. 1881); Alois Kessler im «Schweizerhof» bei der SBB-Station Siebnen-Wangen (MA, 19. Febr. 1881); Kaspar Rüttimann im «Weissen Rössli», Siebnen (MA, 19. Febr. 1881); Anton Kessler bei Wirt Benz-Bruhlin in Siebnen (MA, 19. Febr. 1881); Bissig, Bachtelen in Wangen (MA, 19. Febr. 1881); Frau Wihler im «Bären», Siebnen (MA, 26. Febr. 1881); weitere Maskenvermieter bis 1899: Alois Rothlin, Bachtelen, Wangen / Hebamme Elisa Wegleiter-Schuler in Lachen / Frau Kottmann, Modes, Lachen / Frau Egolf, Rössli, Lachen / Wagner Josef Diethelm in Siebnen / Joh. Eberhard in Siebnen / Coiffeur A. Stählin in Lachen / Franz Ricklin in Lachen / Peter A. Kessler in Siebnen / Franz Janser in Tuggen / Engelbert Bamert, Krebsbach, Tuggen / Gemeindeweibel P. Bruhin in Wangen / Spiess und Pfister, Handlung in Tuggen / J. Strafehl aus Ragaz in Lachen / Ferdinand Bamert, Bildhauer, Lachen / August Krieg, Rotbach, Lachen / Johann Wattenhofer, Gemüsehandlung, Lachen / Wyss, Sattler zum «alten Hirschen», Lachen / Paula Pfister-Bamert, Tuggen / Alois Bamert, Mühlemacher, Tuggen / Pius Kistler, Sägerei, Reichenburg / Burlet, Richter, Reichenburg / Zimmermeister Gottlieb Kistler, «Schwyzerhof», Reichenburg / Johann Diethelm, Schreiner, Vorderthal / Martin Vogt, Wangen (Gentsch, M.s.; HöWo, 17., 20. und 24. Jan. 1883 / 22. Jan. 1887 / 10. Febr. 1892 / 1., 4., 8. und 11. Febr. 1893).

funden, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehr oder weniger das gesamte übrige Maskenarsenal (z.B. Tannenhexen, Dominos, Zuaven, Turkos usw.) aus der Strassenfasnacht. Die starke Durchsetzungskraft des Märcher Röllli lässt folgern, dass diese endogene Innovation dank des sittenstrengen Habitus bei Larve und Kostüm (alle Körperteile sind völlig bedeckt) sehr kompatibel war und deswegen rasch bei den mittleren und unteren sozialen Schichten angenommen wurde, nicht zuletzt wegen einer erhöhten Innovationsappetenz bei diesen Schichten und den dort herrschenden niedrigen sozialen Barrieren²³. War der Märchler Röllli mit seiner Bürste im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in den Gaststätten wegen seiner rohen Art des Auftretens nicht unbedingt ein geschätzter Fasnachtsgast – 1893 wurde in einem Zeitungsinsert für den Maskenball im «Bären», Siebnen, erklärt: «sog. Röllli haben keinen Zutritt» –, so erreichte er gegen die Jahrhundertwende den Status einer Prestige-Neuerung. Damals wurde es in den Oberschichtlichen Unternehmerfamilien Usanz, sich ebenfalls Röllli-Kostüme anzuschaffen und sich damit unter das Fasnachtsvolk zu mischen. Der Besitz einer eigenen, landschaftstypischen Larve samt dazugehörigem Kostüm war nicht nur ein imitatives Prestige-Symbol, sondern auch Ausdruck der Suche einer Landschaft nach Identifikationsmöglichkeiten, Ausdrucksmittel eines durch wirtschaftliches Wachstum gewachsenen Selbstbewusstseins (Identität) einer ganzen geographischen Region²⁴.

Aus ethnozentrisch orientiertem Ortsgeist heraus, zur örtlichen Differenzierung und zur Förderung der kommerziellen Verwertung schufen Lachner Maskenverleiher im Jahre 1883 den sog. «Lachner Röllli» aus weinrot bis zinnoberrot gefärbtem Wollstoff mit schwarz aufgedruckten, kleinsten stilisierten Blumenmotiven und weissen oder farbigen Wollfransen-Borden²⁵.

²³ Matter, 84f.; Kudat, 79ff.; Mühlmann und Müller, Kulturanthropologie, 362f.; Niederer, 236, 241; Thurnwald, 320; Walz, 64f. (alle wie Anm. 1).

²⁴ HöWo, 4. Febr. 1893; Werner Röllin, Entstehung und Formen der heutigen Schwyzer Maskenlandschaft: SAVk 74 (1978) 158 (Stielbürsten seit 1775 beim Märchler Fasnachtsnarren); Röllin, SD, 28. Jan. 1977; zur Identitätsfrage vgl.: Siegfried Pflegerl, Gastarbeiter zwischen Integration und Abstossung, Wien und München 1977, 81ff.

²⁵ Röllin, SD, 28. Jan. 1977; Zeitungsbelege für den Lachner Röllli: 1883 «sog. Lachner oder Röllli» (HöWo, 6. Jan. 1883), 1885 vermietete Jeny Steiger aus Meilen in Wollerau «schöne Lachneröllli» (Grenzpost, Richterswil, 11. Febr. 1885), 1892 und 1896 «Röllli» (Lachner) (Volksblatt des Bezirkes Höfe, nachfolgend zitiert als *VoHö*, 27. März 1892 und 15. Febr. 1896), 1898 «Rölliböggen (Lachner)» (*VoHö*, 19. Febr. 1898); Otto Gentsch (M.s.) erwähnt, dass der Stoff für alle Lachner Röllli-Kostüme als Restposten eines österreichischen Produktes

Von 1888 bis 1914 erlebte auch die Schwyzer March die Folgen der zweiten Industrialisierungsperiode in vollen Zügen, besonders durch die starke Expansion und rapide Aufwärtsentwicklung der Stickereiindustrie, die nach dem Ersten Weltkrieg in eine arge Existenzkrise geriet. Neben den Textilunternehmen etablierte sich seit 1896 in der March die Holzbearbeitungsindustrie (Möbelfabriken)²⁶.

Der von den Maskengarderobiers seit 1877 lancierte Märchler Röllli – 1879 als «Röllikleider», 1883 als «Röllli», 1893 als «Röllen» und «Röllieli», 1898 als «Rölliböggen» in Zeitungsinserten angepriesen – war bis Ende des 19. Jahrhunderts im ganzen Raum der March diffundiert und popularisiert (vgl. Anm. 21 und 22), das röllli-gemässe Verhalten in den verschiedenen sozialen Schichten internalisiert und im Laufe des historischen Prozesses zur Tradition geworden²⁷. War der Märchler Röllli laut Presseberichten 1892 am ersten Lachner Faschnachts-

von der Firma Blattmann in Wädenswil preisgünstig erworben werden konnte. Gemäss Aussage von Witwe Zehnder-Hertach (Anno 1947) habe ihr Vater Gottfried Hertach (1864–1903) 1893 die ersten roten Lachner-Röllli mit Stoff von Flums (Unterrockstoff) angefertigt (Gentsch, M.s.). Hier scheint offenbar ein Irrtum in der zeitlichen Fixierung vorzuliegen, denn der Lachner-Röllli ist eindeutig für das Jahr 1883 und 1892 belegt. Zum Ethnozentrismus: vgl. Mühlmann, Geschichte der Anthropologie, 14 ff., 112 f. / Mühlmann und Müller, Kultur-anthropologie, 157 ff. / Mühlmann, Rassen, 37, 41 f., 124, 249, 252, 333 (alle wie Anm. 1): Mühlmann versteht unter Ethnozentrismus auch den «Kirchturmhorizont» (124) / Wörterbuch der Soziologie, 236: «Jeder Stamm, jedes Volkstum, überhaupt jede Gruppe im Stadium relativer Geschlossenheit und Isolation ist 'ethnozentrisch', d.h. ihr Weltbild erkennt ausschliesslich die eigenen Sozial- und Kulturzustände als fraglos gegeben und mithin einzig 'natürlich' und 'menschlich' an» / Lexikon zur Soziologie, 186: «Ethnozentrismus, Bezeichnung für die Tendenz, die Eigenschaften (Wertvorstellungen, Normen usw.) der eigenen Gruppe, insbesondere der eigenen Volksgruppe, höher zu bewerten als die Eigenschaften anderer Gruppen und als Bezugssystem für die Beurteilung der anderen Gruppen zu wählen, so dass die Mitglieder der eigenen Gruppe generell als hochwertig, die der fremden Gruppe als minderwertig angesehen werden». Vgl. auch Anm. 11.

²⁶ Kistler, 139 f., 154, 161; Fischer, 11 (beide wie Anm. 14); zur Industrialisierung der March in der zweiten Industrialisierungsperiode:

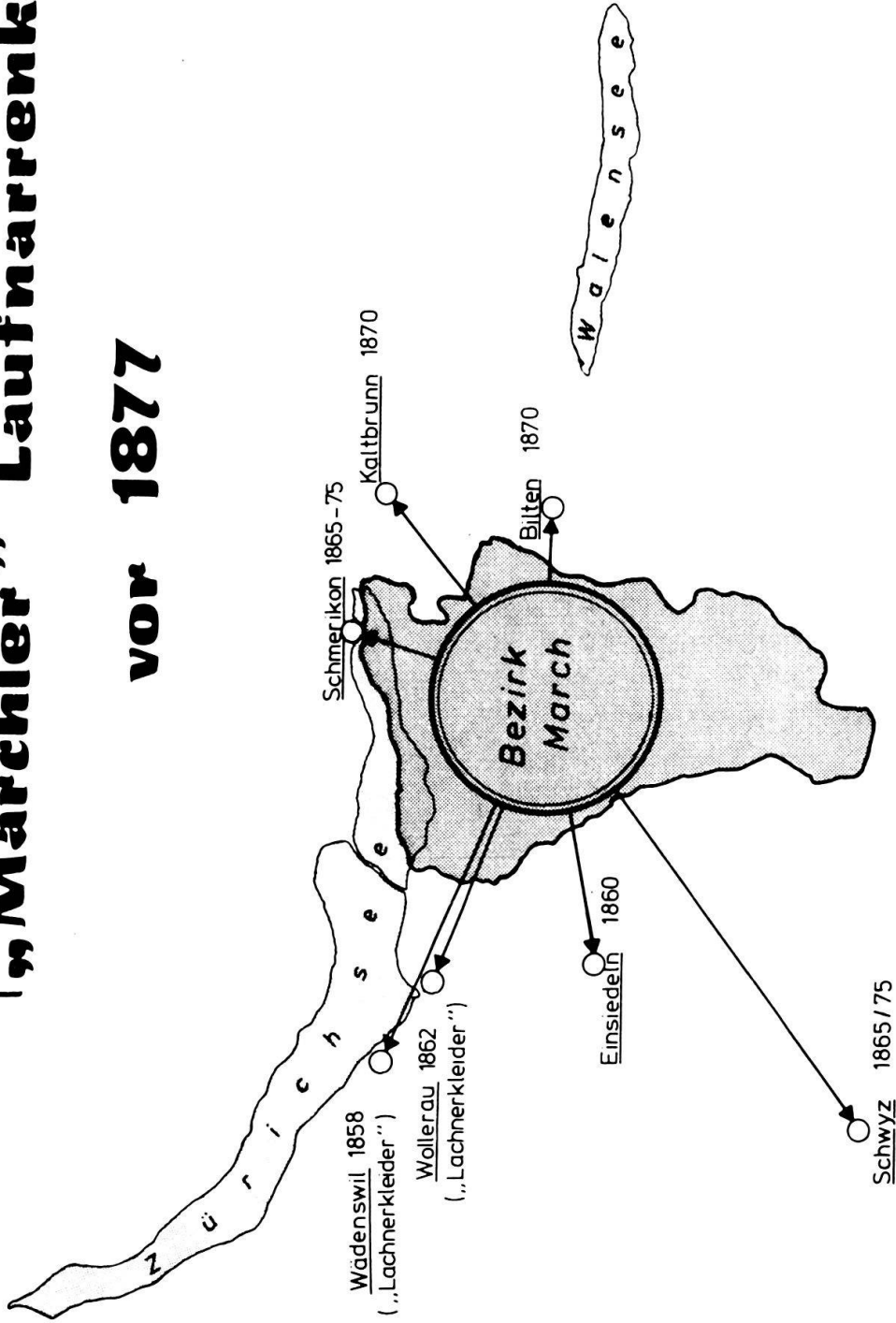
- 1893 Bau einer Seidenfabrik in Lachen
- 1896 Eröffnung der Möbelfabrik Rüttimann in Siebnen
- 1896 Stickereiindustrie in Buttikon eingeführt
- 1900 Seidenweberei in Wangen gegründet
- 1903 Möbelfabrik Max Stählin in Lachen eröffnet
- 1912 Genossenschafts-Schreinerei in Lachen (seit 1917 Rüttimann-Rothlin) etabliert.

²⁷ Röllin, SD, 28. Jan. 1977; HöWo, 22. Febr. 1879 / 4. und 8. Febr. 1893; VoHö, 8. Febr. 1893; MA, 1. Febr. 1893; Höfner Volksblatt (nachfolgend zitiert als *HöVo*) 19. Febr. 1898; Kiefer, 7 f.; Wiegelmann, Zender und Heilfurth, 48 f., 58 ff. (beide wie Anm. 1).

Verbreitung der „March-Kleider“

„Märchler“ Laufnarrenkleider |

vor 1877



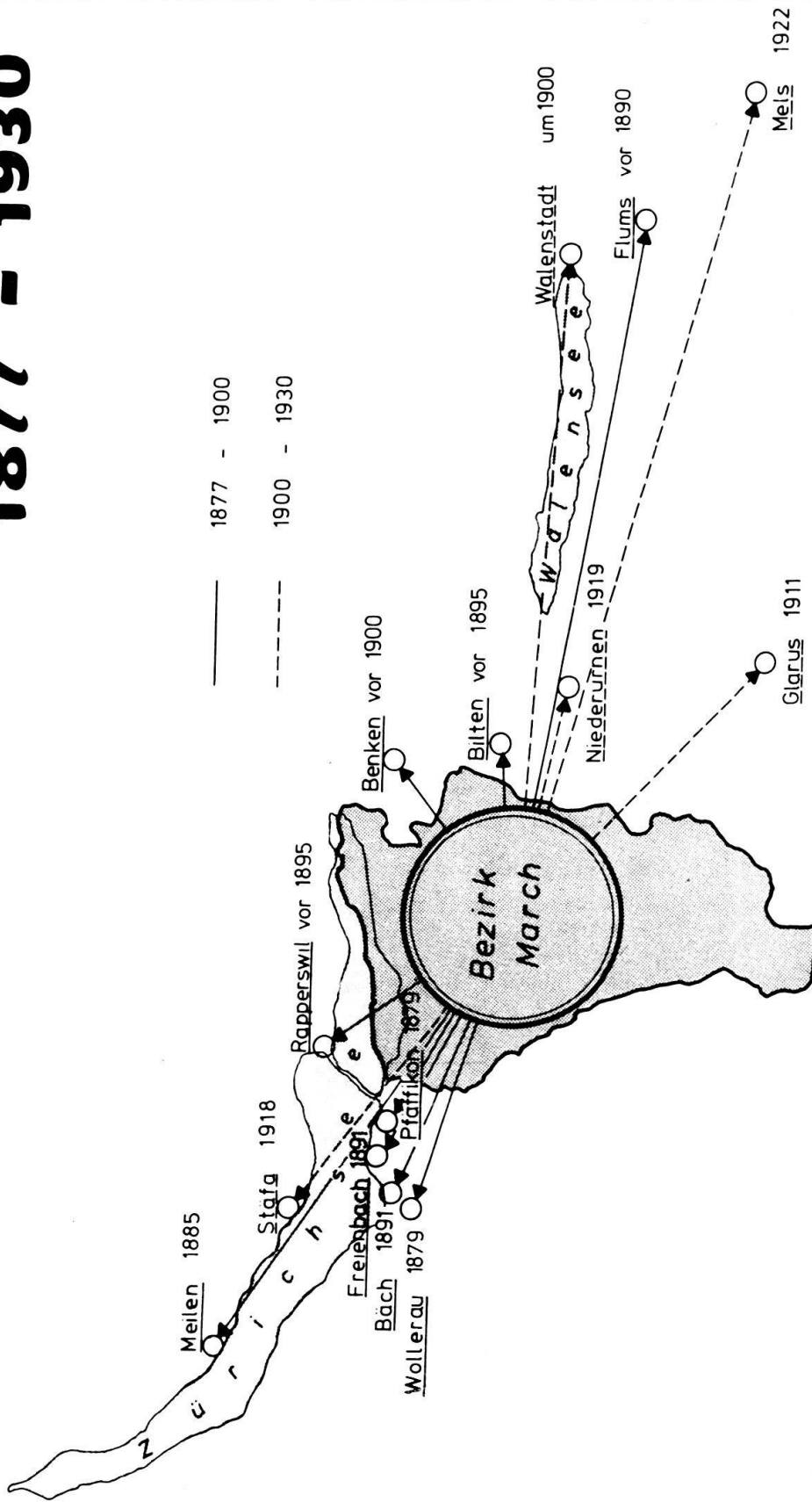
Walensee

tag noch im Verbunde mit Hexen, Dominos und anderen Vermummten, so trat er 1899 im Märchler Bezirkshauptort bereits als die signifikante, regionalspezifische, identitätsbildende Maskengestalt beim sogenannten Fasnachtsvergraben am Aschermittwoch auf²⁸. Die Initiation der Röllli-Innovation seit 1877 ins soziale System durch die Maskengarderobiers, die Legitimation der neuen Maskengestalt durch die Machtpersonen (Lokalpolitiker und Unternehmerkreis = «power elite» als Maskenbesitzer und Brauch-Übende) und die Verbreitung in allen Märchler Dorfschaften und sozialen Schichten waren bereits bis zum Jahre 1900 erfolgreich abgeschlossen, nicht aber das Zuwachsstadium, das noch weit ins 20. Jahrhundert hineinreichte und sich mindestens bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erstreckte²⁹.

²⁸ HöWo, 24. Febr. 1892: «Hexen, Röllli, Dominos und andere Vermummte zeigten sich in solcher Anzahl...»; HöW, 15. Febr. 1893: ein Röllli treibt in Lachen am Fasnachtsmontag-Abend Schabernack; HöVo, 18. Febr. 1899; HöWo, 8. Febr. 1893: die brotausteilenden Masken werden in Lachen noch «Narro» genannt; MA, 3. Febr. 1883: Nur Hexen zum Gaudium der Jugend auf Lachens Strassen.

²⁹ Vgl. Anm. 21 und 22; Stefan Hartmann, Die Kartographie im Dienste der Innovation und Regression, Seminararbeit Sommersemester 1975 an der Universität Zürich, Manuskript im volkskundlichen Seminar; *Röllli-Masken als Besitz-, Kauf- und Tauschobjekte* nach 1900 in *Buttikon*: 1942 erwarb Ignaz Schirmer von Jakob Äbli einen Röllli, 1946 von Ed. Bamert, Freihof, Tuggen, zwei Stück, 1947 übergab er den Äbli-Röllli an Gentsch. Schirmers Grossvater besass einen gelblichen Röllli; in *Galgenen*: Kaspar Marty-Kessler, beim Metzgerstübli, erwarb um 1903 einen Lachner Röllli (Larve von einem Schnitzer aus Tuggen) für Fr. 15.– von Kessler, «Sonne», Siebnen; Züger-Blumer im Bügelerhof erwarb 1924 einen Röllli (aus billigem, bedrucktem Vorhangstoff), der vorher 20 bis 30 Jahre im Vorderthal war. 1947 an Gentsch verkauft; Fritz Fleischmann, Bannwart, Landstrasse, erwarb 1909 von Alois Benz, Bühl, einen Lachner Röllli, 1947 an Gentsch; Franz Schwyter, Heizen beim Mosenbach, kaufte von Sepp Schnyder, Hinterberg, um 1920 einen Röllli, 1943 an Gentsch, 1937 einen neuen Röllli angefertigt, Larve für Fr. 19.– von Näf, Ebent, in Tuggen; Frau Krieg-Rüttimann, beim Mosenbach, 1909/10 fünf Röllli aus Lachen und fünf aus anderen Nachbarorten gekauft, 1932 wieder fünf Stück an Nachbarschaft und 1933 fünf Stück an Wattenhofer, Lachen, verkauft; Peter Schätti, «Sternen», kaufte um 1895 sechs Siebner Röllli von Wagner Diethelm, 1946 an Röllizunft Siebnen verkauft; in *Innerthal*: Melchior Dobler um 1928 von Karl Schätti, Sonnegg, eine Röllilarve erhalten, diese geschwärzt und Hörner aufgesetzt, dann 1937/38 an Melchior Schnyder ausgeliehen und verschwunden; Melchior Schnyder veräusserte 1930 eine Röllli-Larve von Lorenz Ziltener an Karl Mächler in der Halten, 1938 Larve und Kutz an Gentsch; in *Lachen*: Martin Tschabrun erhielt 1917 von seinem Vater Johann 12 bis 14 Röllli, die derselbe 20 bis 25 Jahre zuvor von Schuster Martin Ebnöther erwarb. Zwei davon 1919/20 in Oetwil am See verloren gegangen, acht Stück zuvor an Bauern der March verkauft. Totalerwerb von Ebnöther nach 1890 20 bis 25 Röllli. Martin Tschabrun's Röllli-Bestand 1928/29: drei Kostüme und drei Larven, 1942 zwei Kostüme ohne Larven; Wattenhofer besass 1923 sechs Röllli aus dem ehemaligen Maskenbestand von

Verbreitung des „Märchler-Röllli“ 1877 - 1930



Grafik: Christine Niederer, Gersau

In der Zuwachsphase wurde der Märchler Röllli auch zum kommerziell gut vermarktbareren Exportartikel als Mietobjekt oder Verkaufs-

Schuster Martin Ebnöther. 1926 fünf neue Röllli angefertigt, Larven von Stocker-Zehnder in Jona. 1934 sechs Stück von Coiffeur Mächler zugekauft. 1936 drei neue Röllli angefertigt, Larven von Stocker, Jona. 1943 einen Röllli an Coiffeur Züger verkauft. Weitere Neuanfertigungen: 1946 zwei Stück, 1948 zwei, 1951 einer, 1956 zwei, 1957 zwei, 1958 einer, 1959 einer, 1961 einer. Bestand: 1947 15 Stück, 1958 23 Stück, 1961 25 Stück; 1912 übernahm Coiffeur Düggelin von seinem Vater den ganzen Röllimasken-Bestand, davon 1934 vier Röllli an Bamert im Freihof am Bollenberg und 1935 sechs Röllli an Paula Pfister, ebenfalls in Tuggen, verkauft. Einen Röllli behalten; Martin Ebnöther, Schuhmacher (gest. 1922 mit 85 Jahren) hat bis 1918 15 bis 20 Röllli ausgemietet; August Krieg, Rotbach, kaufte 1920 zwei Röllli von Frau Kottmann, 1937 einen an Anton Keller, Altendorf, verkauft, 1948 ein Stück an Ignaz Schirmer in Buttikon; Sattler Wyss kaufte 1922 vier Röllli von Leemann aus Stäfa, die dieser zuvor anno 1918 von Coiffeur Düggelin aus Lachen erstand. 1925 vier Stück an Ed. Bamert im Freihof am Bollenberg/Tuggen weiterverkauft. Wyss hat selbst 1920 fünf neue Röllli angefertigt (Larven von Rössler, Bemalung durch Höhn), 1921 zwei Stück. Alle sieben Röllli 1943 an R. Züger nach Siebnen verkauft; Coiffeur Mächler hat 1923 sechs neue Röllli (3 helle und drei dunkle) angefertigt, Larven von Holzbildhauer Kälin, Lachen, Bemalung von Bamert. Alle sechs Stücke 1934 an Wattenhofer in Lachen weiterverkauft; Robert Ruoss, Fuhrhaltere, fertigte neue Röllli an: 1927 zwei Stück, 1928 vier, 1950 drei, 1951 zwei, 1953 zwei, 1955 zwei, 1956 einen Bestand an Röllimasken 1947: 5 Stück, 1958 18 Stück; Ferdinand Bamert, Bildhauer, erwarb 1914 von Hertach einen Röllli, 1947 an Schwiegersohn W. Betschart-Bamert übergegangen; in *Nuolen*: Pius Vogt, Allmeind, erwarb 1908 neun Röllli von Schuhmacher Martin Ebnöther aus Lachen, 1912 ein Stück von Martin Vogt, 1913 ein Stück von Emil Bruhin aus Siebnen und vier Stück von Rüttimann, Galgenen. 1933 ein Stück neu angefertigt. Röllimaskenbestand 1947: acht Stück; in *Reichenburg*: Johann Pfister, «Bären», erwarb 1948 drei Stück von Kistler zur Säge, 1951 ein Stück von Oberlin, Nuolen, 1952 sieben Stück von Stachel, Siebnen, 1953 zwei, 1954 ein, 1955 zwei, 1957 ein Stück neu angefertigt. Bestand 1957: 17 Stück; Pius Kistler, zur «Säge», erwarb 1919 neun Röllli von Frau Kottmann, Lachen, 1946 zwei Stück an Karl Schnyder, Schweig, Vorderthal, für Fr. 120.– weiterverkauft, ebenso zwei Stück an Hans Frei, Herrliberg. Bestand 1947: drei Stück, diese 1948 an Pfister, «Bären», verkauft, der aus Amerika zurückgekehrte Benedikt Züger verkauft 1923 seine zwei Röllli; in *Schübelbach*: E. Ziltener, Schneider, kaufte 1918 vier Röllli von Hertach aus Lachen, 1920 ein Stück von alt Sigrist Al. Ruoss. Bestand 1947: vier Stück, 1961 vier Stück; Alois Ruoss, alt Sigrist, erwarb 1919 einen Röllli von Diethelm, Siebnen, 1924 einen Röllli von Schnellmann im «Haselboden», 1925 einen Röllli an Stachel, Siebnen, verkauft; in *Siebnen*: Franz Diethelm vermietete 1908–1912 ca. zwanzig Röllli, 1894–95 schon ca. 12 bis 15 Stück; Alois Diethelm verkaufte 1920 einen Röllli an Schnellmann, Althof; Holzschnitzer Steudler schnitzte in den zwanziger Jahren eine Röllilarve; Johann Kessler, Briefträger, kaufte 1917 einen Röllli, dann an Stachel, Siebnen, weitervermittelt; Frau B. Bamert-Ronner erwarb 1909 von Rudolf Kessler zwei Röllli; Peter Anton Kessler vermietete 1908 vier Röllli, seine Tochter heiratete Schneidermeister German Litschi. Dieser erwarb 1913 zwanzig alte Röllilarven mit Geschell von J. Schnyder, 1923 vier Larven mit Geröll und einen Knabenröllli von Bamert-Ronner aus Glarus erhalten, 1945 ein Röllikostüm von W. Fleischmann. Neuanfertigungen von Röllikostümen: 1926 zwei, 1927 eines, 1938 ein Stück. Bestand 1947 und 1961:

ware in die benachbarten Gebiete: In den Bezirk Höfe³⁰, in die St. Gal-

fünf Stück; Frau Weber-Vogt, Wärterhaus, kaufte 1943 vier Rölly von Robert Züger. Bestand 1947: vier Stück; Drechslermeister Joh. Schnyder vermietete 1913 zwanzig Röllilarven (sogenannte Hexenrölly) samt Geschell, im gleichen Jahr an Germann Litschi weiterverkauft; 1915 erhielt Peter Hefti in der «Arche» zu Siebnen einen Rölly von Frau Bamert-Ronner aus Glarus geschenkt, 1940 an Gentsch; Stachel erwarb 1922 einen Rölly von Briefträger Joh. Kessler, 1923 ein Stück von Privat, 1924 ein Stück von Diethelm-Dobler, 1925 ein Stück von alt Sigrüst Alois Ruoss aus Schübelbach, 1926 ein Stück von Frau Wyss, Tuggen, 1927 ein Stück von Musiker Albert Schuler beim «Ochsen». 1928 ein Röllikostüm selbst angefertigt, Larve von Anton Bamert erworben; Walter Fleischmann verkaufte an Schneidermeister Litschi einen selbst angefertigten Rölly samt Larve von Steudler; Coiffeur Robert Züger erwarb 1943 sieben Rölly von Sattler Wyss, Lachen, einen von Wattenhofer, Siebnen, vier Stück davon an Frau Vogt, Wärterhaus, weiterverkauft. 1946 kaufte er ein Stück von W. Bamert aus Tuggen und ein Stück von Schwyter, Heizen, Galgenen, vollständig umgearbeitet. 1947 ein neues Röllikostüm angefertigt. Bestand 1947: sieben Stück, 1948–1951 zwei Stück, 1952 zwei Stück, 1953 ein Stück, 1954 zwei Stück neu angefertigt. Bestand 1957: 20 Stück; die «Röllizunft» Siebnen erwarb 1946 sechs Stück von Schätti, «Sternen», Galgenen, davon zwei Stück «ausgemustert», 1961 zwölf neue Rölly anfertigen lassen; in *Tuggen*: Frau Paula Pfister-Bamert erwarb 1935 von Coiffeur Düggelein aus Lachen sechs Lachner Rölly mit Martyrlarven. Bestand 1947: fünf Stück, 1961 fünf Stück; Eduard Bamert im «Freihof» erwarb 1925 vier Rölly von Sattler Wyss aus Lachen, 1934 acht Stück von Coiffeur Düggelein aus Lachen; Josef Pfister-Gmür hat 1934 einen Rölly angefertigt, Larve von Pfister-Schuler (Melchli-Wisi-Larve); in *Vorderthal*: Karl Schnyder, Schweig, hat 1946 von Pius Kistler, Reichenburg, zwei Lachner-Rölly erworben. 1960 zwei Röllimasken und zwei Schellengürtel an Gentsch veräussert; Frau Schnyder-Diethelm fertigte 1907 vier Rölly an, neue Larven vermutlich aus Flums, 1912 an Frau Diethelm verkauft; 1938 erwarb Gentsch eine alte Röllilarve von Peter Schnyder, «Aahof», ebenso von Schnellmann-Schnyder, «Lücherli», die von Anton Schnellmann, untere Schweig, stammte; Frau Diethelm, Schreiners, erwarb 1912 von Frau Schnyder-Diethelm vier Rölly, 1935 zwei Stück von Bamert, Bildhauer in Lachen. 1938 ein Rölly angefertigt. 1942 sieben Stück an Frau Ebnöther im «Höfli» verkauft. Diese veräusserte 1943 fünf alte Larven an Gentsch, erwarb schon 1942 fünf Rölly (Lachner) von Coiffeur Züger aus Siebnen. Bestand bei Frau Ebnöther 1947: zwölf Stück, 1961 zwölf Stück; Peter Max Schnyder, «Aahof», erwarb 1908 zwei Rölly aus Siebnen, daraus 1912 «Hexenrölly» gemacht; in *Wangen*: Josef Bruhin, Höfli, erwarb um 1895 vier bis fünf Rölly von Gemeindefrau Alois Bruhin, fertigte 1905 drei bis vier Stück, 1935 ein Stück, 1937 ein Stück neu an. 1946 ein Stück an Gentsch veräussert. Bestand 1947: sieben Stück, 1961 fünf Stück, weil zwei verschwanden (alle Angaben nach: Gentsch, M.s.).

³⁰ 1879–1884 vermietete Schuster Martin Ebnöther aus Lachen «Röllikleider» in Pfäffikon und in Wollerau (HöWo, 22. Febr. 1879 / 7. Febr. 1880 / 18. Febr. 1882 / 20. Febr. 1884). 1878 präsentierte er dort noch lediglich «Narren-gewänder und Dominos» (HöWo, 2. März 1878); Schneider Ferdinand Keller aus Freienbach präsentierte von 1891 bis 1923 seine «Röllikleider, Lachner, Rölliböggen, Rölleli, Lachner Rölly» als Mietgarderobe in Bäch, Wollerau, Freienbach und Pfäffikon (VoHö, 7. Febr. 1891 / 27. Febr. 1892; HöVo, 23. Febr. 1895 / 27. Febr. 1897 / 19. Febr. 1898 / 12. und 24. Febr. 1900/05. und 8. Febr. 1902 / 28. Febr. und 3. März 1905 / 20. und 23. Febr. 1906 / 5. und 8. Febr. 1907 /

ler Bezirke See und Gaster³¹, in den Raum Walensee-Sarganserland³², ins Glarnerland³³ und ins Zürichbiet³⁴. Im zürcherischen Stäfa wurde

17. und 20. Febr. 1914 / 4. Febr. 1921 / 21. und 24. Febr. 1922 / 6. und 9. Febr. 1923); 1898–1900 vermietete Frau Kottmann aus Lachen in Bäch «Röllli» (HöVo, 11. Febr. 1898 / 17. Febr. 1900); 1932 präsentierte J. Wattenhofer aus Lachen «neue Lachner Röllli» in Pfäffikon und Feusisberg (HöVo, 2. Febr. 1932); weitere Röllivermietungen in den Höfen: 1892 durch A. Baumann («Röllli») in Wollerau (VoHö, 20., 24. und 27. Febr. 1892) und Julius Eggler, Coiffeur, im «St. Gotthard» zu Wollerau («Röllli-Kleider») (VoHö, 27. Febr. 1892), 1894 Augustin Bachmann aus Wetzikon in Wollerau («Röllli») (HöVo, 3. Febr. 1894), 1895 «Röllli» in Wollerau (HöVo, 19. und 23. Febr. 1895), 1896 Schneider Joh. Bürgi in Wollerau («Röllli/Lachner») (HöVo, 12. und 15. Febr. 1896), 1897 Johann Seeholzer in Wollerau («Röllli») (HöVo, 24. und 27. Febr. 1897), 1898 J. Seeholzer in Wollerau («Röllli») (HöVo, 16. und 19. Febr. 1898) und Witwe Pfister in Wollerau («Lachner») (HöVo, 11. Febr. 1898), ebenso Schiffer August Wattenhofer in Bäch («Röllli») (HöVo, 11. Febr. 1898).

³¹ Um 1908 zehn Lachner-Röllli nach *Benken* (an Hofstetter) verkauft durch Gottfried Hertachs Frau aus Lachen; in Kaltbrunn: um 1900 kaufte Frau Zweifel-Bachmann von Schmalz aus Benken drei bis vier Röllli, 1920 an Bernet in Gommiswald weiterverkauft. Gewöhnlich zwei bis drei Röllli aus der March an der Fasnacht in Kaltbrunn aufkreuzend; in *Rapperswil*: um 1895 Kauf von ca. 20 Röllli aus Niederurnen, Weiterverkauf von zehn Stück nach Mels und von zwei Stück in ein Museum (wahrscheinlich nach Basel). Seit 1918 keine Röllli-Masken mehr an der Rapperswiler Fasnacht; in *Schänis*: Käser Vogt aus Maseltrangen bezog jährlich einige Röllli aus Siebnen und Reichenburg für die Vermietung in Schänis; in *Schmerikon*: zwischen 1865 und 1875 Märchler Laufnarren durch Fischer Blarer vermietet (alle Angaben nach Gentsch, M.s.).

³² In *Flums*: bis zum Ersten Weltkrieg mietete Schuster Martin Ebnöther aus Lachen Röllli-Kleider aus; 1928 verkaufte Wattenhofer aus Lachen sechs Röllli nach Flums; in *Mels*: 1922 verkaufte Pius Reumer aus Reichenburg fünf Röllli (einen Lachner und vier Siebner) nach Mels, 1932 Martin Tschabrun aus Lachen drei Stück. Besitzerin war Frau Käthi Vogler-Rupp, Unterdorf; in *Bad Ragaz*: Frau Baltensberger kaufte vier Röllli von Peters aus Sargans; in *Sargans*: Coiffeur Mullis kaufte von Peters vier Röllli; in *Wangs*: Frau Rosa Grünenfelder, Oberdorf, kaufte von Frau Vogler in Mels fünf bis sechs Röllli-Larven; an unbekannt am *Walensee*: 1923 verkaufte Schneider E. Ziltener aus Schübelbach einen Röllli und 1933 Martin Tschabrun aus Lachen zwei Stück ins Walensegebiet (alle Angaben nach: Gentsch, M.s.). Der 1869 geborene Flumser Maskenschnitzer Justus Stoop berichtete: «In meiner Jugendzeit gab es in Flums schon Röllli-ablagen, Larven und Gwand kamen von unten herauf (March), man konnte auch Domino und Rittergwand haben, aber das war teuer.» Besonders Kinder trugen Märchler Rölllilarven in Flums. In Sargans vermietete Frau Peter etwa fünfzig, in der schwyzerischen March gekaufte Röllli-Larven und Gewänder vor dem Zweiten Weltkrieg (B. Frei, Die Fasnachtslarven des Sarganserlandes, SAVk 40, 1942/44, 70, 104, 109; Röllin, SD, 28. Jan. 1977); nach Werner Stauffacher, Walenstadter Fasnachtsbuch, Mels und Flums 1977, 10, 18, 37, 42f.: in Walenstadt hatte Schneidermeister Luis Linder anfangs des 20. Jahrhunderts Holzmasken aus der March, desgleichen vermietete Emil Gehrig in seiner Eisenhandlung an der Walenstadter Seestrasse einige Märchler Röllli, wegen der aufgemalten Brille auch «Brüllni» genannt, vorab für Kinder.

³³ In *Bilten*: nach 1895 zehn Röllli der Familie Kistler im «Rössli» zu Reichenburg an Fäh im «Bachhüsli» zu Bilten verkauft, von dort via Erbgang nach

er gar als «Lachnerböög» nach 1918 im Brauchtum der Silvesterkläuse integriert³⁵.

Während der dritten Industrialisierungsperiode (ab 1938 bis heute) trat das Sättigungsstadium ein. Man bemerkt anhand des Quellenmaterials von Otto Gentsch (vgl. Anm. 29–33) nicht nur, dass der Zuwachs an Märchler Rölly-Larven und -kostümen bedeutend langsamer vor sich ging, vielmehr wurde die regionaltypische Maskengestalt seit den 1950er Jahren immer mehr als «ältlich», unmodern, ja als «pöbelhaft» empfunden. Der Märchler Rölly galt im Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwunges der Nachkriegsjahre nicht mehr als der eigentliche, gesellschaftskonforme Maskentypus. Drei Reaktionsmöglichkeiten waren die Antwort auf diese Entwicklung:

1. *Neuartige Wohlstands-Ausstattung* der traditionellen, regionalspezifischen Maskenfigur: Das «Wirtschaftswunder» der 1960er und beginnenden 1970er Jahre mit seinen Begleiterscheinungen wie Rekordsucht, Geltungsdrang und Streben des Sich-Überbieten-Wollens, fand seinen Niederschlag auch bei den noch wenigen neuangefertigten Märchler Rölly. Wog das alte Kostüm des 19. Jahrhunderts noch ganze 1,7 kg, so weist heute der «Wohlstands-Rölly» dank der konjunkturell bedingten reichhaltigen Ausstattung ein Gewicht von 12 kg auf als Folge der Akkumulation von Geld und Gütern (Wohlstand) und den

Schänis gekommen; in *Glarus*: 1911 zwei Rölly von Frau R. Bamert-Ronner aus Siebnen nach Glarus gekommen; 1910/12 ca. zwanzig Rölly von Franz Diethelm aus Siebnen ins Glarnerland verkauft; 1912 zwei Rölly und sechs Röllilarven mit Geröll von Frau Räber in Lachen an Frau B. Bamert-Romer, nun in Glarus wohnhaft, verkauft zwecks Weitervermietung; in *Niederurnen*: nach 1919 verkauften die Erben von Frau Diethelm aus Siebnen zwanzig bis dreissig Rölly an Zimmermeister Schlittler nach Niederurnen (alle Angaben nach Gentsch, M.s.).

³⁴ 1885 vermietete Jeny Steiger aus Meilen an der Fasnacht zu Wollerau «schöne Lachnerrölly» (Grenzpost, Richterswil, 11. Febr. 1885); 1918 verkaufte Coiffeur Düggelin aus Lachen vier Rölly an Leemann aus Stäfa, diese 1922 von Sattler Wyss, Lachen, wieder zurückgekauft; 1946 veräusserte Pius Kistler, zur «Säge», in Reichenburg zwei Rölly an Hans Frei in Herrliberg (alle Angaben nach Gentsch, M.s.).

³⁵ Vgl. Anm. 34; Zürcher Chronik: Zeitschrift für Landeskunde, Kultur und bildende Kunst 4/78, 46. Jahrgang, 1978, Stäfner Silvesterkläuse, 147 ff.: «und die vier mit den Lichthüten und die Schar der Lachnerbööggen einen tollen Rundtanz. Die Lachner Bööggen sind feuerrot gekleidet, und ihre starren Masken sind wie Gesichter von Spiessern, die über das Mass getrunken haben und nun von innen her gerötet und aufgedunsen sind. Ihr Gesicht ist eine einzige Backenlandschaft. Diese roten Teufel tragen auf dem Rücken grosse Schellen, Treicheln, die nun, da die Burschen hüpfend im Kreise herumtanzen, einen ohrenbetäubenden Glockenlärm machen, als wäre der Teufel in eine Kuhherde hineingeraten».

dadurch veränderten gesellschaftlichen Wert- und Normenvorstellungen³⁶. Der Märchler Röllli sollte den neuen wirtschaftlichen und sozio-kulturellen Bedingungen angepasst sein.

2. *Neuartige Maskentypen*: Weil man in der March im Zuge der veränderten Lebensweisen und -einstellungen allmählich des stereotypen Märchler Röllli überdrüssig wurde und der sich verstärkende Individualismus nach einer neuen Vielfalt auch im Maskenwesen rief, ertönte gerade aus Handwerker- und Gewerbekreisen der Ruf nach neuen Maskengestalten. Interkantonale und internationale Maskentreffen und zahlreiche Fernsehübertragungen von fasnächtlichen Veranstaltungen mit ihren zahlreichen Maskengruppierungen förderten seit den frühen 1960er Jahren durch Stimulus-Diffusion³⁷ stark das Aufkommen neuer lokaler Maskentypen oder das Wiederaufleben vermeintlich alter Ortsmasken. Anknüpfungspunkte bildeten und bilden noch immer Orts-sagen, Orte des volkstümlichen Aberglaubens in den einzelnen Dorfschaften, pseudo-historische Überlieferungen um Burgstellen, Gemeindewappen usw. Neuer Haupttypus wurde in Anlehnung an den süddeutschen «Hexenrummel» die Hexengestalt. Das Aufkommen neuer lokaler Maskenfiguren im Schwyzer Bezirk March als Folge des wirtschaftlichen Aufschwunges seit dem Zweiten Weltkrieg, der verstärkten Gruppenbildungen, des wachsenden Individualismus und des Strebens nach äusserer Demonstration lokaler Identitäten zeigt sich wie folgt:

1955	Amaliahexen in Galgenen
1959	Stockberghexen in Siebnen (angeblich als Wiederaufnahme und Ersatz einer in der Obermarch im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert existenten Tannchrieshexe)
1961	Waldhexen in Siebnen
1962	Ryffelüt als Ritter in Wangen
1965/66	Dürrbachhexen in Schübelbach
1975	Moorhexen in Tuggen
	Laii-Tüfel in Reichenburg
	Burgritter in Reichenburg

³⁶ Kistler (wie Anm. 14) 139; Röllin, SD, 28. Jan. 1977.

³⁷ Röllin, SAVk 74 (1978) 176; zu «Stimulus-Diffusion» (= Reizverbreitung) vgl. Mühlmann, Rassen (wie Anm. 1) 59, 69: Eine Gruppe übernimmt von einer anderen nicht ein objektiv dokumentierbares Kulturgut, sondern nur einen objektiv oft kaum fassbaren Reiz, eine Anregung, um bei sich selbst daraus etwas Neues oder Verändertes zu schaffen.

- 1977 Hore-Butzi in Lachen
 1977/78 Schipflochhexe in Altendorf
 1979 Zigerchrutwyber in Lachen³⁸.

3. *Regression*: Als Folge dieser Akzeleration mit ihrem schnellen Wechsel an Eindrücken und ihrer raschen Abnutzung von Gütern und Erlebnissen, wobei auch Maskentypen zur leicht ersetz-, veränder- und modifizierbaren Konsumware wurden bzw. werden, stellte sich in Altendorf das Bedürfnis nach Rückgriff (Regression) auf das genetisch Ältere, auf seelisch Verankertes, Unbewusstes ein. Dieses Streben nach Ursprünglichem war Anstoss zur Wiederbelebung der inzwischen abgenutzten, aber als urtümlich empfundenen Form des Märchler Rölly. 1975 schuf sich die Rölly-Gruppe Altendorf (1923 gegründet) einen neuartigen Rölly mit schillernd-buntem Kostüm, um damit den alten, signifikanten Maskentypus der March als regionalspezifische Narrengestalt wieder in Schwung zu bringen³⁹. Die Röllizunft Siebnen (gegründet anno 1933) ihrerseits fand anfangs der 1970er Jahre Anschluss an die Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte Süddeutschlands, und sie zeigt seit 1973 alte und neue Rölly-Larven und -Kostüme im sogenannten «Narrenschoopf» zu Dürrheim (nördlich von Donaueschingen) als repräsentative Schaustücke ihrer als traditionell empfundenen Maskengestalt. Das 1977 im Rempfen zu Siebnen eröffnete Marchmuseum mit seinen 61 Holzmasken, drei älteren Kostümen, 19 Kopfkützen, 18 Schellengurten, fünf Pritschen und zwei Stielbürsten aus der Sammlung Otto Gentsch wird heute in der Schwyzer March als Ort der historischen Legitimation des Märchler Rölly verstanden⁴⁰.

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit konnte aus den eingangs erwähnten Gründen nur einen Teileinblick in den gesamten Innovationsprozess eines

³⁸ Röllin, SAVk 74 (1978) 176–182.

³⁹ SAVk 74 (1978) 158; zu «Akzeleration» und «Regression» vgl.: Hermann Bausinger, *Volkskultur in der technischen Welt*, Stuttgart 1961, 45 ff., 94 f.; Kieffer, 14; Bausinger, *Volkskunde* 1972, 198 f.; Mühlmann, *Rassen*, 169 f., 338; Greverus, *Alltagwelt*, 171 ff. (alle wie Anm. 1).

⁴⁰ Stefan M. Fuchs, *Der Märchler Rölly*, in: *Marchring* 15, Siebnen 1977, 27 ff.; Wilhelm Kutter, *Führer durch den Narrenschoopf in Bad Dürrheim*, Schriften der Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte, Allgemeine Reihe Band 2, Hüfingen, 97 ff.

marginalen Kulturphänomens geben. Immerhin lassen sich aus dem Vorgenannten einige wichtige Folgerungen ziehen:

1. Die Invention einer regionalspezifischen, für das Brauchtum verwendeten Objektivation durch Alois Bamert und Regina Spiess aus Tuggen um das Jahr 1875, geschah auf dem Hintergrund vorgegebener fasnächtlicher Grundmuster (Laufnarren). Neuartig an der endogenen Innovation war die Einheitlichkeit der starren Maske und des Kostüms, was als modern empfunden wurde. Sowohl der Larvenschöpfer Bamert wie die Kostümschneiderin Frau Spiess-Mächler waren Persönlichkeiten mit eher marginalem sozialem Status.

2. Innerhalb des Innovationsprozesses wurden die beiden grossen Orte der March, Siebnen und Lachen, ab 1877/78 zu eigentlichen Diffusionszentren, wenige Jahre später auch die übrigen Dorfschaften des Schwyzer Bezirkes.

3. Erst-Innovatoren spielten die Maskengarderobiers in Siebnen und Lachen, die als «opinion leaders» die Masken-Neuerung mit Hilfe der Lokalpresse als Kommunikationsmittel durchsetzten und verbreiteten. Dabei hat sicher auch der persönliche Kontakt der Maskenverleiher mit ihrem sozialen Umfeld Bedeutung gehabt.

4. Die Sekundär-Innovatoren, die Maskenverleiher in den übrigen Dorfschaften der March, haben die Neuheit erst dann übernommen, als sie standardisiert und kommerziell abgesichert war (imitative Innovation).

5. Der Schwyzer Bezirk March war seit 1877 die primäre Initialagglomeration der neuen Maskenfigur, und von 1885 an können wir bereits schon von sekundären Initialagglomerationen sprechen, z. B. Sarganserland, wo das Maskengehen in Röllli-Kleidern und -Larven ebenfalls Bedeutung erlangte. Die geographische Reichweite der fasnächtlichen Neuerung ist entlang den in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eröffneten Eisenbahnlinien zu suchen, die Ausstrahlung und Verbreitung durch Verkauf oder Vermietung erfolgte mehr oder weniger radial.

6. Die Diffusion des Märchler Röllli geschah im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts durch Angehörige der Mittelschicht (Gewerbler/Handwerker) und der oberen Unterschicht (Arbeiter). Durch die Adoption in der Oberschicht um die Jahrhundertwende (mit einem time-lag von ca. 20 Jahren) erhielt die neuartige Maskenfigur die «offizielle» Legitimation als regionalspezifisches Kulturphänomen. Die erste Diffusionsphase ist in die Zwischenzeit von der ersten zur zweiten Industrialisierungsperiode (1870–1888) zu setzen, der zweite Verbreitungsschub in die Zeit der zweiten Wirtschaftsblüte um 1900.

7. Die hohe Stabilität dieser neuen volkskulturellen Erscheinung dauerte bis zum Zweiten Weltkrieg. In dieser Zeit hat sie sich vollumfänglich etabliert und verdichtet und ist im Laufe des historischen Prozesses bereits vor 1939 zur regionalen Tradition geworden, weil sie zur Identitätsfindung einer ganzen Landschaft beitrug. Nach 1945 folgte das Stadium der Stagnation, der Sättigung, mit Krisenerscheinungen bis hinein in die neuere Zeit. Seit den beginnenden 1970er Jahren ist wieder ein starker Aufwärtstrend zu beobachten, verursacht durch regredierendes und historisierendes Empfinden und Denken, nicht zuletzt als Folge der Eröffnung des Marchmuseums mit dessen einmaliger Röllimaskensammlung.

8. Die Verbreitung des neuen Märchler Rölly geschah ohne grosse Barrieren-Überwindung auf der Grundlage (Substrat) des alten Laufnarrenwesens. Die alten Laufnarrenmasken, in den 1920er und 1930er Jahren als unzeitgemäss und unmodern von den Erwachsenen abgelehnt, verfielen damals dem fasnächtlichen Maskenspiel der Kinder und wurden weitgehend, insofern sie nicht Otto Gentsch rettete, dabei vernichtet⁴¹.

⁴¹ Mitteilung von Otto Gentsch.

Verwendete Abkürzungen:

AAvZ	Allgemeiner Anzeiger vom Zürichsee, Wädenswil
HöVo	Höfner Volksblatt, Wollerau
HöWo	Höfner Wochenblatt, Lachen
MA	March-Anzeiger, Lachen
SD	Schwyzer Demokrat, Siebnen
VoHö	Volksblatt des Bezirkes Höfe, Wollerau
WoHö	Wochenblatt für den Bezirk Höfe, Lachen